

## Uferweg teilt die Rheinfreunde in zwei Lager

**Die Ufergestaltung** im Rheinabschnitt Diessenhofen sorgt derzeit für Diskussionen. Renaturierung des Ufers oder Erhaltung des 2,7 Kilometer langen Mauerwegs ist die grosse Frage.

VON **EDITH FRITSCHI**

**DIESSENHOFEN** Die Interessengemeinschaft zur Aufwertung des Rheinufer (Igra) setzt sich für die Rheinuferrenaturierung ein, die zum Teil bei Diessenhofen schon realisiert ist. Nun aber bekommt sie Gegenwind von der Gruppierung für den Erhalt unserer Rheinlandschaft, die den Uferweg zwischen Diessenhofer Rheinbadi und Schupfen erhalten will. Sie vertrete die Interessen einer dreistelligen Zahl von Diessenhofer Stimmbürgern, heisst es in einer Mitteilung, die sich kritisch zur



Ufermauer zwischen Diessenhofen und Schupfen erhalten oder renaturieren? Da scheiden sich die Geister.

Bild Edith Fritschi

ten nun die Rheinfreunde. Auch das Argument, Renaturierung sei zum Wohl der Fische, wollen Brüttsch und seine Mitinitianten der Gruppe Rheinfreunde nicht gelten lassen. «Das denken vielleicht Fischer in Bern oder Schaffhausen. Wir Diessenhofer aber wissen, dass es vor allem zu wenig Nährstoffe im Rhein sind, das zu warme Wasser oder die Kormorane, die den Bestand dezimieren.» Brüttsch ist sich sicher, einen Grössteil der Diessenhofer hinter sich zu haben. «Sonst wäre der Antrag an der Gemeindeversammlung nicht so deutlich angenommen worden.»

### Den Weg gibt's schon sehr lange

Während die Gegner von der Igra die Uferschutzmauer als Schandfleck bezeichnen, sind die Rheinfreunde der Ansicht, dass sich die Mauer absolut in den natürlichen Uferverlauf integrieren und nicht mit einer Kanalmauer verglichen werden könne: «Wäre die Mauer damals, in einer äusserst schwierigen wirtschaftlichen Zeit, nur als Arbeits-

Renaturierung bei Diessenhofen äussert. Denn man befürchtet, dass der Uferweg auf der rund zwei Kilometer langen Uferschutzmauer an der Wasserkante zwischen Diessenhofer Rheinbadi und Schupfen der Renaturierung zum Opfer fallen könnte. «Der wunderbare Spazierweg muss erhalten werden», sagt Gerold Brütsch.

### Zahlreiche Schäden

Grund für die Aktivitäten der Rheinfreunde, hinter denen auch einige Pontoniere und Fischer stehen, ist, dass man sich im Kanton Thurgau Gedanken macht, was passiert, wenn die Ufermauer weiter kaputt geht. «Stimmt», sagt Marco Baumann, Leiter der Abteilung Wasserwirtschaft und Wasserschutz im Thurgauer Amt für Umwelt, «wir müssen uns damit befassen, denn die Mauer weist bereits zahlreiche Schäden auf.» Man sei dabei, den Uferunterhalt zu überprüfen und müsse sich überlegen, wie und in wel-

cher Art das sinnvoll sei. Aus diesem Grund findet heute Abend ein Treffen aller interessierten Kreise statt. Neben Vertretern des Kraftwerks Schaffhausen, das zusammen mit dem Kanton Thurgau für die Pflege des Rheinufer verantwortlich ist – der Konzessionsabschnitt des Kraftwerkes Schaffhausen reicht bis zum Schupfen –, sind die Standortgemeinde Diessenhofen sowie Vertreter der Igra und der Rheinfreunde dabei. «Alle können Ideen einbringen, die wir dann genau prüfen werden», betont Baumann und fügt an, dass auf jeden Fall Handlungsbedarf besteht.

Zur Erinnerung: In Diessenhofen wurden vor rund zwei Jahren bei der Badi St. Katharinental rund 80 Meter am Rhein renaturiert. Dabei wurde auch der alte Bunker abgebrochen, was nicht überall auf Gegenliebe stiess. Das Projekt, das laut Stadtammann Walter Sommer rund 200 000 Franken kostete, ist abgeschlossen, das Ufer renaturiert.



Die schadhafte Ufermauer.

Bild zvg

Weiter wurden im Zuge der Sanierung der Badi Rodenbrunnen 40 Meter der Uferpartie im oberen Teil renaturiert.

Die Gruppierung für den Erhalt unserer Rheinlandschaft hält nun eine Renaturierung am Rheinuferweg zwischen Badi Diessenhofen und Schupfen für überflüssig. «Man sieht es doch in Gailingen bei der Badi», meint Brütsch. Dauernd müsse Kies nachgekippt werden, da er bei Hochwasser wieder weggespült werde. Zudem: «Wir können

dem Rhein nicht einfach Fläche wegnehmen», meint er. Das Hauptargument aber, warum sich die Rheinfreunde im Recht sehen, ist, dass die Diessenhofer Gemeindeversammlung am 16. November 2012 dem Antrag, das Teilstück Diessenhofen bis Schupfen aus der Renaturierungsplanung des Kantons zu streichen, mit grosser Mehrheit annahm. «Wenn man nun ein gutes Jahr später schon wieder darauf zurückkommt und das ändern will, ist das einfach eine Zwängerei», bilanziert Brütsch. Die Thurgauer Regierung habe dieses Votum damals aufgenommen. Und jetzt wolle diese, ebenso wie die Igra, die Renaturierung des Teilstücks erzwingen: «Das halte ich für schlechten Stil», sagt Brütsch und fügt an, dass man nicht prinzipiell gegen Renaturierung sei. Wohl aber, wenn diese keinen Sinn mache «und wenn sich wirtschaftliche und finanzielle Interessen hinter pseudoökologischen Gründen verstecken». Just das vermu-

beschaffungsmassnahme und aus strategischen Gründen gebaut worden, wäre das bereits Grund genug, sie als Mahnmahl zu erhalten», heisst es. Und weiter betonen sie, dass der Uferweg seit bald hundert Jahren existiere. «Er konnte im Gegensatz zu den meisten anderen Abschnitten über diese lange Zeit mit äusserst geringem Aufwand instand gehalten werden. Warum also etwas ändern, was gut, zweckmässig, beliebt und schön ist?»

Fakt aber ist, dass an der Mauer aus den 1930er-Jahren der Zahn der Zeit nagt. «Natürlich», meint Marco Baumann, könne man den Wanderweg zwischen Badi Diessenhofen und Schupfen nicht einfach verschieben. «Aber man kann sich Gedanken machen, wie man das Dilemma löst.» Schliesslich müsse die nächsten 100 Jahre nicht alles so bleiben, wie es ist, nur weil der Weg schon lange existiere. Bleibt abzuwarten, ob sich am Treffen eine befriedigende Lösung herauskristallisiert.